

1132

ADVENTSPREDIGT

NACHM. ENGEL FRANZ BORMANN
LUDWIGSLUST, 1879

ADVENTSPREDIGT

nachm. Engel Franz Bormann
Ludwigslust, 1879

Das Wort Advent bedeutet so viel wie Ankunft oder: Der HErr kommt.

Die Kirche feiert diese Adventszeit in der Zeit vor Weihnachten als eine Zeit der würdigen Vorbereitung auf das Erscheinen des HErrn in Niedrigkeit, und wer in diesem Sinne sich vorbereitet, der wird gewiss ein rechtes und gesegnetes Weihnachtsfest feiern; der wird sich im Geist freuen an der Krippe zu Bethlehem über das neugeborene Kind, über den Gesang der heiligen Engel und über die Anbetung, die dem Jesuskind dargebracht wurde. Der wird Gott danken für Seine Liebe, in der Er Seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat.

Auch wir feiern in demselben Sinn Advent und bereiten uns vor auf dieses Weihnachtsfest, um uns recht zu freuen über die Menschwerdung des Sohnes Gottes, der zum Heil aller Menschen herabkam vom Himmel. - Doch aber hat unsere Adventsfeier zu dieser Zeit eine noch größere Bedeutung.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / PR005-52

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Wir haben von neuem in unseren Tagen den Ruf vernommen: Der HErr kommt! Wir stehen nun in der Vorbereitung und Zubereitung auf die Ankunft des HErrn in Herrlichkeit. Wir glauben an die nahe Wiederkunft des HErrn. Als der HErr gen Himmel fuhr, da standen die Engel und sprachen zu denen, die Ihm nachblickten: „Dieser Jesus wird wiederkommen“ - eine Wiederholung und Bestätigung dessen, was der HErr Seinen Jüngern selbst zuvor gesagt hat. Dieses Wort von dem Wiederkommen des HErrn, es wird sich gewiss erfüllen. Aber hat seit jener Zeit das Verhältnis zu diesem Wort sich nicht doch in etwa geändert? Wir haben in diesen Tagen ein Wort vernommen, welches nicht heißt: Der HErr wird wiederkommen, sondern: Der HErr kommt! Wiederkommen bedeutet eine spätere, unbestimmte Zeit. Aber wenn es nun heißt: Der HErr kommt! Das bedeutet jetzt. „Der HErr kommt“ ist ein bestimmtes Wort, ein direkter Aufruf, um Ihm entgegenzueilen, um Ihm den Weg zu bereiten und zu ebnen, damit Er einziehe in Seine Stadt.

Im Neuen Testament finden wir verschiedene Stellen, in denen von der Wiederkunft des HErrn die Rede ist, und sogar im Alten Testament. Es nimmt uns jetzt, wo wir darüber eine gewisse Erkenntnis erlangt haben, beinahe wunder, wie es möglich gewesen ist, dass die Kirche gerade diesen Punkt so ganz vergessen hat. Ist es doch gerade die schönste und zu-

nächstliegende Stelle, die wir im Glaubensbekenntnis aussprechen und welche die Kirche auszusprechen nie unterlassen hat, wiewohl ohne das rechte Verständnis. Ja, Gott selber hat es ihr auszusprechen in den Mund gelegt seit Entstehung der Kirche und durch Überlieferung ihr erhalten bis zu dieser Zeit.

Doch bei Betrachtung dieses Punktes übergehen wir die lange Zeit der Kirche, in welcher nicht dieses Evangelium von der Wiederkunft des HErrn gepredigt worden ist, und warum davon im allgemeinen keine Rede war.

Wir reden nur von dieser unserer Zeit, von dem, was in diesen Tagen geschehen ist und was uns besonders angeht und nahe liegt. Der HErr hat auf die Gebete und auf das Hilferufen Seiner Kinder, denen der gesunkene Zustand der Kirche zu Herzen ging, geantwortet, und diese Antwort bestand eben in den Worten: Der HErr will wiederkommen, und Seine Wiederkunft ist nahe. - Das waren die Worte, die getrieben vom Heiligen Geist, in den Versammlungen gläubiger Christen in England gesprochen wurden, und worüber eine große Freude entstand. Es waren das Worte, die man nicht gehnt noch erwartet hatte, so neu und doch so wohltuend, dass sie wie ein neuer Lebensstrom alle Herzen durchdrang. Und nach solcher wunderbaren Offenbarung fand man dasselbe in

der Heiligen Schrift bestätigt, und es war Licht auf dem Wege, den man bis dahin gegangen war.

Und so wie jene, die diesen Ruf zuerst vernommen, so haben auch wir ihn vernommen, und wir haben uns gefreut und haben geglaubt und uns daran erquickt und gestärkt bis auf diese Stunde. Uns wurde diese Botschaft ein Trost und eine Ermutigung in unserer Stellung in dieser Welt, die ja sonst keinen Trost hat. Das Verhältnis der ganzen Kirche sowie jedes einzelnen, nimmt nun eine ganz andere Gestalt an, weil ein ganz anderes und helleres Licht leuchtet als vorher.

Es ist dies das größte Ereignis, was je die Kirche seit ihrem Bestehen erlebt hat, es ist so bedeutungsvoll, dass es wohl gerechtfertigt ist, dass, wo es möglich ist, allen Getauften davon verkündigt werden sollte; wie es ja auch die erste Aufgabe war, dass die vom HErrn berufenen Apostel eine Zeugnisschrift ergehen ließen an alle Häupter der Christenheit, und dass sie Evangelisten aussandten in alle Länder, um von dem zu verkündigen, was der HErr ihnen geoffenbart hatte. Diese Botschaft, dieses Zeugnis wurde aber nicht angenommen von den Getauften. Der HErr fand keinen Glauben, wie Er es auch zuvor gesagt hat, wo Er spricht: Meinst du, dass des Menschen Sohn, wenn Er wiederkommt, Glauben findet? Er

wusste es im voraus, dass Er keinen Glauben finden würde, denn das Menschenherz bleibt sich in diesem Punkt immer gleich.

Doch der Unglaube, und wenn er noch so groß ist, vermag Ihn nicht zu hindern in dem, was Er vorhat. - Er führt Seinen Ratschluss herrlich hinaus. Findet Er im allgemeinen keinen Glauben, so erweckt Er denselben in Einzelnen, denn wo Er Taten tut, da sorgt Er dafür, dass wenigstens einige da sind, die zu glauben bereit sind. Es war eine Maria und ein Joseph, die Er zuvor bereitet hatte und die nun willig und bereit waren, mit sich geschehen zu lassen, was Gott mit ihnen vorhatte. „Mir geschehe, wie Du gesagt hast“, so sprach Maria! Und das war genug.

Es waren auch noch andere Einzelne da, die eine stille und gewisse Hoffnung in sich trugen. Wir denken hierbei an einen Simeon und eine Hanna, die auf den Trost Israels warteten. Hieraus sehen wir, dass Gott nicht immer so allein ist, sondern dass Er immer einen Samen hat. Die Verheißung, den Vätern gegeben, wiewohl im ganzen vergessen und missverstanden, doch im einzelnen war sie lebendig und frisch erhalten worden. Der Geist Gottes war da wirksam gewesen im Verborgenen.

Wenn nun auch die Kirche die so ganz gewisse und bestimmte Verheißung von der Wiederkunft des HErrn vergessen hat, so hat doch der Heilige Geist, der in der Kirche beständig wohnt, so viel auszurichten vermocht trotz allen Unglaubens, dass Er nun in dieser Zeit im einzelnen willige Herzen zubereitet, die fähig sind, die Botschaft von der Wiederkunft des HErrn zu glauben und anzunehmen.

Freilich, diese wenigen verschwinden unter der großen Menge der Getauften und werden übersehen, aber Gott übersieht sie nicht, gerade sie hat Er besonders im Auge, weil Er mit ihnen ein großes Werk vorhat.

Das Höchste, was man in dieser Hinsicht noch glaubt ist, dass einmal ein Jüngster Tag kommen wird, als ein Tag des Gerichts über die Welt. - Über den Zustand der im HErrn Entschlafenen und über das, was jedem Christen am nächsten liegen sollte, herrscht völlige Unsicherheit und Ungewissheit, und besonders, dass der HErr zu dieser Zeit Seine Zukunft ankündigt, das ist ihnen zu glauben unbegreiflich.

Wenn der HErr erst anfragen wollte, ob es Seinem Volk gefällig sei zu kommen, so würde Er nie und nimmer kommen dürfen. Aber so macht Er es

nicht. - Er kündigt Seine Ankunft an, und wer es glauben will, der glaube es, wer es nicht glauben will, der lasse es.

Wenn die Getauften in ihrer gegenwärtig so schrecklichen Lage noch keine Ursache finden, sich zu sehnen nach dem Kommen des HErrn, um von Ihm geholfen zu werden, wann wird sie dahin kommen? Wann wird die Kirche ihren Schaden erkennen, der unheilbar ist? Fragen wir: Wo ist die Kirche, wie sie am Anfang beschrieben wird, und was ist sie noch? Gewiss ist sie die Kirche, aber in welcher Gestalt steht sie da? - Sie ist wahrlich nicht die Braut, die auf ihren Bräutigam wartet. - Sie ist nicht gleich den 10 Jungfrauen, die ihre Lampen schmücken, um dem Bräutigam entgegenzugehen. - Sie ist nicht in der geistlichen Verfassung, dass sie rufen kann: Komm, HErr Jesu, komme bald! Gehen wir doch hin auf alle Straßen und Gassen der Stadt der Christenheit, in alle Parteien und Sekten; wo ist der Glaube, die Glaubensfreudigkeit, wo ist die Vorbereitung, um eingehen zu können zur Hochzeit des Lammes, zum großen Abendmahl des Lammes?

Wie kann da der HErr, wenn Er nun wiederkommt, Glauben finden? Er findet keinen Glauben, aber kommen wird Er deshalb doch, Er hat Sein Kommen nicht abhängig gemacht vom Glauben.

Was will Er denn, wenn Er keinen Glauben, keine Aufnahme findet? Was will Er überhaupt auf dieser Erde, die Ihn doch verworfen hat und die Ihn noch verwirft? Nun, Er will zunächst die erretten, die Er sich hat überbleiben lassen, die Er sich selbst aus der Welt erwählt hat und die auf Ihn hoffen in aller Stille. Ja, Er will auch die, die im Glauben an Ihn entschlafen sind, aus den Toten auferwecken und wieder lebendig machen, um sie anzutun mit Klarheit und Herrlichkeit. Ja, das wird Er tun, und kein Mensch wird Ihn fragen dürfen: Wer bist Du, und was tust Du? Er wird die lebenden und die entschlafenen Heiligen von dieser Erde hinwegnehmen, damit sie bei Ihm sein sollen in Ewigkeit, in Freude und Seligkeit.

Ist Er nicht der allmächtige HErr über Leben und Tod? Wird Er es vielleicht nicht vermögen, dieser Jesus von Nazareth? Wird man dann vielleicht auch sagen: Wer weiß, wo diese Leute geblieben sind? - Oder wird man sich freuen, dass endlich diese Leute fort sind, die weiter nichts wussten, als in die Kirche zu gehen? - Mögen die Menschen reden und tun was sie wollen, den HErrn hindert das alles nicht. Er geht immer weiter auf Seinem Weg. Und so wie Er die zu finden und zu erretten weiß, die auf Ihn hoffen zur Seligkeit, so wird Er auch Seine Widersacher finden. Er wird mit ihnen reden in Seinem Zorn und mit Seinem Grimm wird Er sie schrecken (Psalm 2).

Durch das Werk, welches der HErr in diesen Tagen durch Seine Apostel ausgerichtet hat, ist der Weg zu Seiner Zukunft bereitet. Es ist dies das Eliaswerk, welches Seiner Zukunft vorausgeht, wie die Schrift sagt (Maleachi).

Wenn die Kirche jetzt nicht an Seine Zukunft glauben will, so hat sie doch durch dieses Werk der Apostel Zeugnis überkommen, dass es so ist, und die Zeit wird kommen, wo alle, die jetzt nicht geglaubt haben, erkennen werden, dass es doch wahr gewesen ist, was sie mutwillig von sich gewiesen haben, wie man auch einst von Christo sagte: Wahrlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen!

Es heißt: Der HErr kommt nicht, es sei denn, dass zuvor der Abfall geschehe. Auch ein deutlicher Wink, woran viel zu lernen ist.

Sehen wir uns um, ob es nicht so ist, ob der Abfall von Christo nicht da ist auf die offenbarste Weise. Wird Er nicht verleugnet offen und frei von vielen, die Seinen Namen tragen? - Abfall gab es freilich schon in den ersten Gemeinden, das können wir in den Briefen der Apostel lesen. Doch das war erst der Anfang des Abfalls, wo die Bosheit sich erst noch heimlich regte in den einzelnen Gliedern. Nun aber ist die Bosheit offenbar geworden und auch der Abfall. Wer will das

leugnen? Die große Menge selbst prahlt damit, dass sie sich frei gemacht habe von allem Glaubenszwang, von aller Bevormundung göttlicher Ordnungen und Ämter. Das ist wahrlich Abfall genug, es ist das ein sicheres Zeichen am geistlichen Firmament, dass der HErr nahe sein muss.

Es gibt auch noch andere Zeichen dafür: Krieg, Empörung, teure Zeit, Krankheiten schlimmer Art. Ist das nicht alles da? Ist nicht die ganze christliche Welt in kriegerischer Aufregung? Werden nicht jetzt die schrecklichsten Waffen erfunden und benutzt von Getauften gegen Getaufte, indem die Ländergier im höchsten Grad zunimmt, wenn auch unter dem Schein des Rechts und der Humanität?

Es waren freilich zu allen Zeiten Krieg und Empörung, aber doch nicht so allgemein wie jetzt, wo in allen Schichten solches zutage tritt.

Im geschäftlichen Verkehr, wie sieht es da aus im Handel und Wandel, was erleben wir da für Dinge? -

In geistlicher Hinsicht zersetzen sich die Verhältnisse, und Parteien ohne Ende bilden sich, um Rechte zu erzwingen, um womöglich alle gesellschaftlichen Verhältnisse aufzuheben, wo keiner mehr hoch sein soll, und keiner mehr niedrig sein will. Nirgends ein

fester Grund und Boden, Auflösung in allen Dingen. Jeder sucht den andern zu schaden, um sich selbst Vorteil zu schaffen.

Im allgemeinen Bestreben nach Einheit, in dieser Einheit aber grenzenlose Verwirrung.

Im Familienleben ist kein Halt mehr. Der Vater ist wider den Sohn, die Tochter wider die Mutter, die Kinder wider die Eltern. Wie viele Übelstände ließen sich aufzählen, die alle deutlich beweisen, dass es bald anders werden muss, und dass etwas Besonderes bevorsteht, gerade dem entsprechend, wie es von der Zukunft des HErrn vorausgesagt ist.

Wenn die Könige und Gewaltigen der Erde offene Augen hätten, so müsste ihnen bange werden, weil alles wankt und zusammenzubrechen droht, weil es ihnen fehlt an der Weisheit, die Zügel festzuhalten und die Völker sicher zu leiten.

Aber es muss also kommen. Gottes helfende Hand haben sie verschmäht, die Folge ist, dass sie mit eigener Kraft zuschanden werden müssen. Einer so verhängnisvollen Zukunft entgegenzugehen ohne Gott ist gefährlich, und viele werden eine Beute werden ihres Unglaubens halber, denn Gott allein ist der rechte Helfer, auch in der größten Gefahr.

Die dies glauben, die werden es an sich erfahren, dass es wahr ist. Er weiß die Seinen zu bewahren und zu erlöset, und ehe das Unglück hereinbricht, wird Er Seine Auserwählten erretten, wie einen Brand aus dem Feuer.

Wenn nun auch in der Schrift diese Errettung deutlich genug beschrieben ist, und wenn wir besonders in diesen Tagen davon unterrichtet sind, so ist es immer doch ein Geheimnis für die Menge der Getauften, welche zum großen Teil nicht wissen, dass so etwas in der Schrift geschrieben steht, was selbst auch die Gelehrten aus Unkenntnis absichtlich unberührt liegen lassen, weil auch sie es nicht fassen und glauben können. Darum wird auch die Hinwegnahme der Erstlinge eine Tat sein, die zunächst nicht wahrgenommen wird von den Ungläubigen. Wie ein Dieb des Nachts seine Beute holt, so wird auch der HErr kommen wie ein Dieb in der Nacht, um die Seinen schleunigst zu erretten.

Eben, weil dunkle Nacht auf der Christenheit lagert, darum wird diese Tat von ihr nicht gesehen werden, und Gott weiß, warum Er es also tut.

Wenn die Erstlinge nicht mehr da sind, dann wird man sie wohl vermissen, ja man mag sie vielleicht suchen, wie man den Elias suchte, und nicht

finden. Aber doch wird diese Erfahrung ihre guten Folgen haben, obwohl die meisten leichtfertig darüber hingehen werden, so werden doch viele zum Nachdenken gereizt werden und zu der Überzeugung kommen, dass dies doch Gottes Werk gewesen ist, und werden den Glauben finden, um als treue Zeugen des HErrn Seinen Namen zu bekennen in der schrecklichen Zeit, die dann anbrechen wird. Das wird dann ein großer Segen werden, der seinen Ursprung hatte in dem Werk Gottes in diesen Tagen. Dann werden alle die Worte, die als Weizen ausgestreut waren, anfangen zu wachsen und gute Frucht zu tragen, freilich aber unter großer Trübsalshitze, unter Leiden und Verfolgungen mancher Art.

Davor aber will Gott Seine Erstlinge bewahren. Das ist unser Trost, darüber sollen wir uns freuen, dass wir eine solche gewisse Zusage haben.

Dieser Tag der Entscheidung ist aber sehr nahe nach alledem, was wir in diesen letzten Tagen erfahren und gehört haben. Darum sind wir in dieser Sache sicher und gewiss und fürchten uns nicht, dieses frei und offen zu sagen und zu bekennen vor aller Welt. Wir glauben, Gott wird um Seines Namens Ehre willen alles das hinausführen, was Er hat verkündigen lassen.

Wir wollen nun aber auch sehen, was wir dabei zu tun haben, wenn gerade an uns eine so besondere Verheißung sich erfüllen soll. Das ist eine wichtige Sache. Denn so ganz ohne irgend etwas von unserer Seite, kann es doch nicht abgehen. Wenn wir nicht etwas Besonderes zu beobachten hätten, dann wäre die Sache nicht recht verständlich, und wie kämen wir dazu, diese Sache so ganz für uns in Anspruch zu nehmen?

Vor allen Dingen müssen wir das im Auge behalten, dass hier nicht die Rede ist von einem Seligwerden in gewöhnlichem Sinn des Worts, was ja im allgemeinen nach geglaubt wird. Hier ist mehr erforderlich, denn selig werden auch alle die, welche zur Zeit der großen Ernte eingeerntet werden. Aber Erstlinge zu sein, das ist eine ganz besondere Gnade, die nicht allen zuteil wird. Das erfordert auch eine besondere Vorbereitung und Erziehung. Es wird oft auch von uns vergessen, dass die Erstlingsschar eine besondere Auswahl ist zu besonderen Zwecken. Z. B. ein Gideon ließ die Heere, die um ihn versammelt waren, wieder heimkehren in ihre Häuser. Durch eine besondere Prüfung suchte er sich etliche heraus aus dem großen Haufen, und das waren nur wenige. Aber was diese Wenigen vermochten, das vermochten die anderen nicht. Mit diesen Wenigen feierte er einen großen Sieg über die Feinde. Es waren dies alle be-

sonders geübte und geschulte Krieger, Helden im wahren Sinn des Worts.

So auch die Erstlinge des HErrn. Viele möchten wohl diese große Verheißung erlangen, aber sie vermögen noch nicht einmal die Probe zu bestehen, die der HErr einem jeden einzelnen aufgibt, geschweige denn den Kampf zu Ende zu führen. Darum geht auch so mancher schon sobald zurück, und das sind die, die wohl berufen sind, die aber als Auserwählte nicht bestehen, indem sie nicht ganz entsagen können allen Dingen in dieser Welt.

Doch dieses Auf- und Dahingeben alles Eigenen, dieses Sich-selbst-kreuzigen ist nicht so leicht. Aber der HErr hat gesagt: Wer nicht entsagt allem, der kann nicht Mein Jünger sein. Der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.

Wenn ein Kleinod auf freiem, ebenem Platz läge, und es nur darauf ankäme, es zu holen, so würden sich gewiss viele finden, denn es könnte ja ohne Schwierigkeit geschehen. Wenn es aber auf einer Höhe oder in einer Tiefe läge, wo nach menschlicher Berechnung kein Mensch ohne Todesgefahr hingelangen könnte, da würden wohl die meisten sagen: Ach, die Sache ist doch zu gefährlich, es wäre wohl schön, solches Kleinod zu haben, aber bei so großer Gefahr will

ich mich lieber begnügen mit dem, was ich habe. Das ist der Grundsatz der meisten Christen, auch der gemüthlichen Frommen, deren es viele gibt, denen ihre Art und Weise fromm zu sein so recht behaglich und auch wohl erquickend ist. Aber Helden sind sie gewiss nicht, und darum auch nicht fähig, Erstlinge zu sein, um das Kleinod zu erlangen.

Die so mancherlei Prüfungen, die wir zu bestehen haben, sie werden nur zu oft missverstanden, sie werden nicht angesehen als solche Berge, Klippen und Abgründe, über die wir uns hinwegglauben sollen mit Anwendung aller geistlichen und leiblichen Kräfte.

Wer in Christo ist, dem ist alles möglich. In Ihm ist der Schwächste ein Held und der Sünder ein Heiliger.

Wie kann ein sündiger Mensch wieder zu einem jungfräulichen Herzen gelangen? Das ist eine wunderbare Frage, eben eine solche Frage als: Wie kann ein Mensch von neuem geboren werden? Gott macht aus Sündern heilige Menschen. Das ist das Große, was an den Erstlingen geschieht.

Wer beständig ein armer, elender Sünder bleibt und auch bleiben will, der kann kein Erstling sein,

der kann nicht zu den Jungfrauen gehören in weißen Kleidern und mit brennenden Lampen in den Händen.

Die bußfertigen Sünder macht Gott selig. Er vergibt ihnen alle ihre Missetat. Aber die Heiligen sollen herrlich gemacht werden, sie sollen mit Ihm herrschen und regieren. Das ist mehr als selig werden im gewöhnlichen Sinn des Worts.

Auch unter den Heiden wird es viele geben, die selig werden, aber Erstlinge, das ist etwas anderes und Größeres.

Wenn nun der HErr kommen wird, um die Seinen, Seine Auserwählten, zu sich zu erhöhen, wer wird da von Ihm angenommen werden? Zittern wir bei dieser Frage, oder sind wir unserer Sache ganz gewiss? Kann es uns nicht fehlen? Wer will das beantworten? Das weiß Gott allein, Er, der Auren hat wie Feuerflammen, vor dem alles offen daliegt, auch das Innerste des Herzens. Doch aber, wenn wir alles das tun und mit allen Kräften bestrebt sind, zu der vollkommenen geistlichen Höhe hinauzusteigen, wenn wir, in aller Demut und Selbstverleugnung einhergehen, im Halten der Gebote Gottes als rechte Glieder des Leibes Christi, wenn wir den Glaubensmut haben und alles überwinden in Geduld und Ausdauer, was

uns auch begegnen mag, wenn wir uns reinigen und läutern und leiten und führen lassen durch die Ordnungen des HErrn in Seiner Kirche und dem Heiligen Geist uns hingeben, wenn wir alles Unrechte meiden und die Sünde hassen, alle Menschen lieben und Gott und Jesum Christum über alles, wenn wir eifern um die Ehre Seines Namens wie es treuen Knechten Gottes geziemt und selbst den Tod nicht fürchten; wenn wir das alles tun, dann wird der HErr es gewiss nicht versäumen, uns durch Seinen Heiligen Geist eine freudige Zuversicht ins Herz zu geben, um getrost dem Tage entgegenzugehen, wo Er Seine Erstlinge zu sich nehmen will.

Zu Seinen Jüngern sprach Er vor Seinem Scheiden: „Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin.“ Und was Er ihnen sagte, das sagt Er allen, die an Ihn glauben und auf Ihn hoffen. Damit meinte Er damals nicht Sein Erscheinen in Herrlichkeit, sondern den Tag der Versammlung Seiner Heiligen zu Ihm. Denn es ist doch auch selbstverständlich, dass, wenn Er mit Seinen Heiligen erscheinen wird in Herrlichkeit, dass Er zuvor auf eine besondere Weise Seine Heiligen um sich versammelt. Das ist eben die stille, verborgene Tat, wo die Entschlafenen auferstehen werden aus den Toten, und die übrigbleibenden Lebenden werden verwandelt werden. Dies ist das große Ereignis, auf wel-

ches im Glauben zu hoffen wir angewiesen sind und wovon die Welt nichts merken wird.

Ja, auf diese selige Stunde warten und hoffen wir, wir warten darauf, als auf das Höchste, auf das wir nur hoffen können und was alle Seligkeit in sich schließt.

Die Triebfeder solcher Hoffnung ist und soll allein die Liebe sein, die uns erfüllen soll durch und durch.

Dass der HErr diese Liebe zu uns hat, das wissen wir. In Ihm ist lauter Liebe, das hat Er bewiesen gegen uns und gegen alle Menschen. Es kommt nur darauf an, ob wir in gleicher Liebe zu Ihm stehen, ob wir uns auch sehnen nach dem Tag der Vereinigung mit unserem HErrn und Haupt, ob wir Ihn über alles lieb haben, mehr noch als eine Braut ihren Bräutigam.

Wie viele Wohltaten hat Er uns erwiesen in dieser Zeit! Wie viel Segen hat Er über uns ausgeschüttet, um uns zu reizen zur Gegenliebe? Immerfort zeigt Er uns durch Offenbarung, was Er Großes mit uns vorhat und was Er noch aus uns machen will, damit wir Ihm ähnlich sein sollen in Seiner Herrlichkeit, um teilzunehmen an Seiner Macht und Herrlichkeit in Seinem zukünftigen Reich.

O, dass wir von Herzen glaubten und Seine Liebe ganz erkannten, dass wir mit allen Kräften diesem so großen Ziel entgegenstrebten! Dass wir Tag und Nacht daran gedächten, dass Er nun so plötzlich erscheinen kann zu unserer Seligkeit. Wie oft ist es uns zugerufen, dass es die letzte Stunde ist, in der wir uns befinden, die letzte Stunde des Werkes der Vorbereitung auf dieses selige Ereignis.

Im Hinblick auf alle die Dinge, die in der Welt sich zutragen, von denen der HErr selbst sagt, dass sie Seiner Wiederkunft vorausgehen sollen, haben wir wohl Ursache, unsere Häupter aufzuheben, weil die Erlösung naht, ja weil sie gewiss sehr nahe ist. Wer sehnte sich nicht nach Erlösung. Wir haben wohl nach mancher Seite hin Ursache, uns nach Erlösung zu sehnen. Da sind es besonders die betrübenden Zustände der Kirche selbst, die uns allenthalben umgeben, und die ja noch viel schlimmer werden sollen nach dem Wort des HErrn. Kein Stein soll auf dem anderen bleiben, so groß wird die Verwüstung werden! Wer wollte sich da nicht sehnen, vor dem Unglück weggenommen zu werden?

Auch die irdischen Verhältnisse in der Welt sind derart, dass auch darin eine Ursache liegt, sich herauszusehnen nach einer besseren Zeit, denn die Not wird überhand nehmen so sehr, dass den Menschen

auf Erden bange werden wird, wie die Schrift sagt, bange beim Blick in die Zukunft.

Aber auch wir selbst, jeder für seine Person wird es wissen, dass es immer schwerer wird in den gegenwärtigen Verhältnissen, so ganz nach den Geboten Gottes zu wandeln. Denn die Ungerechtigkeit nimmt so überhand, dass es nur sehr schwer möglich ist, gerecht durch diese Welt sich hindurchzuwinden.

Auch die listigen Anläufe des Teufels treten immer offener hervor, und die Glaubensprüfungen nehmen zu, so dass des Kämpfens und Ringens kein Ende ist.

Wer wollte in allen solchen Zuständen nicht sich zur Sehnsucht angetrieben fühlen und zum Rufen nach Hilfe und nach endlicher Erlösung von allem Übel zu rufen: Komm, HErr Jesu, komme bald! Darum sollten wir so recht diese Gnadenzeit benutzen zu unserer Vorbereitung auf das Erscheinen des HErrn, indem Er zu uns kommen will, uns zu sich zu nehmen.

Benutzen wir alle die uns zu Gebote stehenden Gnadenmittel und wenden wir sie fleißig an. Lassen wir uns schmücken wie eine Braut sich schmücken

lässt mit dem Hochzeitsgewand, mit Unschuld und Gerechtigkeit.

Schmückt sich doch jeder im gewöhnlichen Leben auch gern, um vor Menschen schön und sauber zu erscheinen, ja oft wohl über Vermögen. - Wer wollte sich nun hier nicht auch schmücken mit den Schätzen und Gütern, die der HErr darreicht zu diesem besonderen Zweck. Denn Er will die Seinen geschmückt sehen, nicht äußerlich, sondern innerlich, geistlich, damit Er Ehre einlegen kann, wenn Er sie darstellen wird vor Gott dem Vater zu Seinem Wohlgefallen und sprechen: „Hier sind sie, die Du Mir von der Welt gegeben hast. Es ist keiner von ihnen verlorengegangen.“ - „Wie schön und lieblich bist du, Meine Liebe. Wie schön ist dein Gang in deinen Schuhen, du Fürstentochter! Du bist schön, Meine Freundin, wie Thyrsa, lieblich wie Jerusalem“ - so lesen wir im Hohenlied, und diese Worte versetzen uns in den seligen Zustand der Vereinigung des HErrn mit Seinen Erstlingen, mit Seinen Auserwählten. Sie drücken so recht aus das innige Verlangen des HErrn nach dem Tag, wo die Seinen in vollendeter und vollkommener Gestalt dargestellt werden sollen vor Ihm, frei von allen Flecken, frei von aller Schwachheit.

Der Unglaube nennt das Schwärmerei, aber die Liebe kümmert sich darum nicht. Die Liebe hat Flü-

gel, sie schwingt sich dahin, wo das Herz ist, wo die Gedanken beständig weilen.

O, dass es bei uns also wäre! Daß unser Warten und Hoffen ein immer mehr zunehmendes und wachsendes sei. Daß schon jetzt unser Herz im Himmel wäre, da wo der HErr ist, und von dannen Er kommen wird, von wo wir Ihn herabflehen und erwartungsvoll der seligen Stunde warten auf Ihn, nach dem unser Herz sich sehnt! Ach, dass es so wäre! Wie würde der Tag beschleunigt werden, wie würden wir in einer solchen Herzensstellung bewahrt bleiben vor Sünde und Schwachheit, vor aller Verunreinigung!

Wie würde die Stätte, wo wir uns hier versammeln, lebendig werden! Wie würde der Heilige Geist uns erheben und beseligen in Seiner unsichtbaren Gegenwart, und der Vorgeschmack der himmlischen Seligkeit würde uns alles, was in der Welt ist, vergessen machen. Wir würden alles für nichts achten gegen die überschwängliche Gnade unseres Gottes.

O, lasset uns so ganz hineinversenken in die unendliche Liebe Gottes und Seines Sohnes Jesu Christi, der so Großes an uns getan hat, und der bereit ist, noch Größeres uns noch zu geben über Bitten und Verstehen. - Amen.